

Die Schmerzschwester

Gitta Seifert befragt Patienten im Ev. Krankenhaus nach Schmerzen und behandelt sie. Ihr Arbeitsplatz: alle Stationen



Gitta Seifert (59) ist Schmerz-Schwester im Evangelischen Krankenhaus. Hier lagert sie die Ferse eines Patienten auf ein Wasserkissen.

Foto: Svenja Hanusch

Hendrik Steimann

Gitta Seifert läuft durch die Gänge des Evangelischen Krankenhauses, besucht Patienten und spricht mit jedem eine Weile. Je nach Anliegen bleibt sie länger und nimmt eine Behandlung vor. Oder sie unterhält sich einfach ein biss-

»Ich weiß noch genau, welche Schmerzen ich ertragen musste«

chen. Gitta Seifert arbeitet als Schmerzschwester und fragt Patienten nach Schmerzen.

Seit zwei Jahren ist sie in dieser Position im EvK tätig. Die Entscheidung für den Beruf hat seinen ganz eigenen Grund. „Ich war selber schwer erkrankt und musste einen operativen Eingriff und eine Therapien vornehmen lassen.

Ich weiß noch genau, wie ich mich zu der Zeit gefühlt habe und welche Schmerzen ich ertragen musste“, erzählt Seifert. Sie ist durch ihre eigene Erfahrung auf die Idee gekommen, in Krankenhäusern die Patienten nach ihren Schmerzen zu fragen. Die Idee kam ihr während ihrer Reha-Maßnahmen. Denn nach der Behandlung fiel es der 59-Jährigen schwer, zu heben oder zu tragen. „Ich kann mich daher sehr gut in die Patienten hineinversetzen.“

Es gab schon eine Schmerz-AG im EvK, die ähnlich arbeitete. Doch der Bedarf nach einer Person, die ständig dafür zuständig sein soll, war da. „Ich habe dort vorher in der Pflege der Chirurgischen Klinik gearbeitet“, sagt Seifert. Körperlich war sie nach der eigenen Operation dazu nicht mehr in der Lage. Sie machte eine Umschulung zur „Pain

Nurse“, zur Schmerzschwester, und arbeitete weiterhin in Hattingen. „Das war aufbauend und das Beste, was mir in meiner Situation passieren konnte.“

Bei den Patienten kommt Gitta Seifert gut an. „Viele freuen sich, wenn ich sie besuche. Es ist ein vertrautes Verhältnis, sie erzählen mir Dinge, die sie dem Arzt bei seiner Visite nicht mitteilen“, freut sich die Hattingerin. Manchmal bestellen die Ärzte der Schmerzschwester auch einen

Gruß von den Patienten. Nur selten stößt sie auf Ablehnung. „Manche möchten nicht über ihre Schmerzen reden. Ich versuche trotzdem, an sie heranzukommen, um sie zu entlasten“, so Seifert. Und hilft auch dann, wenn Schmerzen dort auftreten, wo keine Operation vorgenommen wurde.“

Im EvK arbeitet sie auf allen Stationen und hat schon Patienten jeden Alters betreut. Auch Kinder, die schon mal weinen, wenn sie Schmerzen empfinden. Manchmal reicht

allein die Anwesenheit von Gitta Seifert. „Ein Kind ist nach einer OP aufgewacht und hat geschrien. Ich habe eine Pumpe vorbereitet. Das reichte schon. Der kleine Patient hat mich beobachtet und war abgelenkt“, berichtet sie. Solche Pumpen arbeiten kontinuierlich. Betäubungsmittel werden darüber verabreicht. Die Patienten können die Zufuhr auch selbst steuern und müssen nicht immer die Schwester anfordern.

Die arbeitet nämlich zwischendurch auch im Büro und schreibt Berichte über die Patienten. Sie analysiert die Lage und hält im Protokoll den Stand der Behandlung fest. Sie kommuniziert mit den Ärzten, falls eine Umstellung in Frage kommt. Notwendige Schreibarbeit – aber am liebsten ist Gitta Seifert natürlich draußen: auf Station. Schmerzen lindern. Menschen helfen.

WEITERBILDUNG

Schmerzschwester Plus

Gitta Seifert möchte sich in diesem Jahr fortbilden. Zurzeit behandelt sie zwar schon Patienten jeden Alters, mit einer Fortbildung lernt sie allerdings

eine noch bessere Herangehensweise an Kinder und demente Patienten. Die können sich nur selten präzise über Schmerzen äußern.